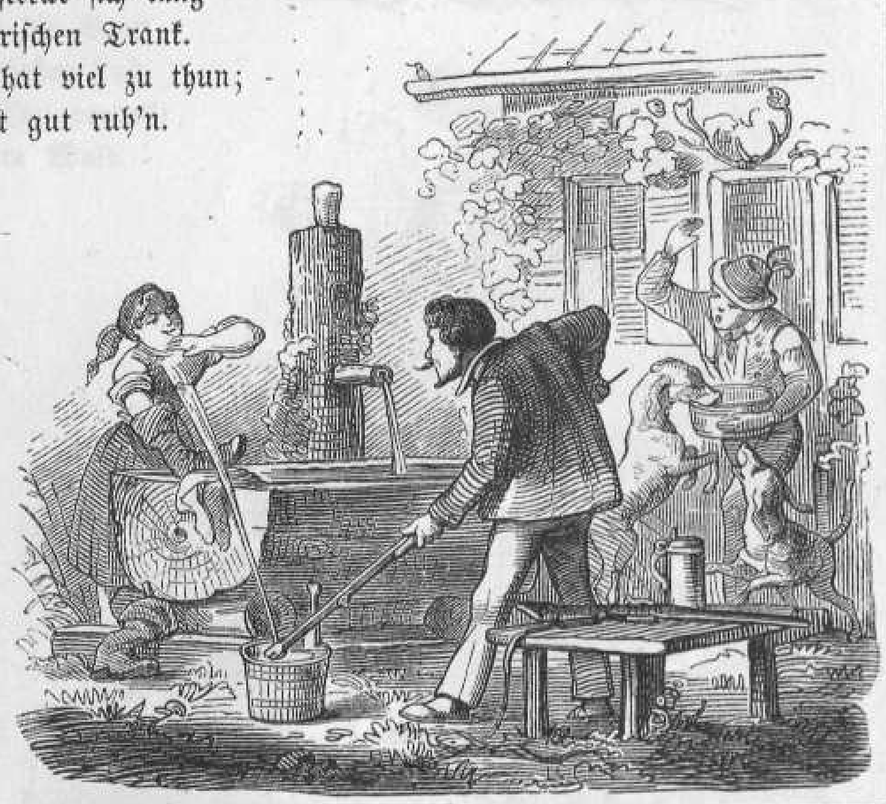
September.

Der Monat ist die rechte Zeit
Für alle Sorten Jägersleut,
Auf Haas' und Hühner, wenn sich's macht,
Wo nicht — auf Spatz- und Katzenjagd.
Mit sechs Pfund Schrot das Horn gefüllt,
Ist Alles was sie finden Wild.
Doch auch der rechte Jäger liebt
Die Hühnersuche, denn sie übt
Den Hund, und mit dem sichern Rohr
Sucht er in Feldern, Wald und Moor.
Vom ersten Satz den jungen Haas',
Der wohl versteckt im Kohle saß,
Die Becassine, den Fasan
Trifft er in Moos und Vorholz an,
Und schwirrend streichet in der Näh'
Der Hühner Volk aus Kraut und Klee.
Selbst Tyras, seines Werth's bewußt,
Ergeht sich in besond'rer Lust;
Beim Ausgang zwar noch ungenirt,
Er ist ja lange nicht geführt,
Doch kaum im Felde, zieht er an,
Und zeigt da was er leisten kann.
Ein guter Hund, ein ruh'ger Schuß,
Da ist auch die Jagd Hochgenuß;
Doch müssen eben Hühner sein.
Jetzt sucht der Schütz und Hund allein
Und kehrt mit sechs bis sieben Stück,
Todmüd' bei finsterer Nacht zurück.
Indessen geht am heißen Tag
Der Hirsch der kühlen Suhle nach,
Und wälzt sich dorten, streckt sich lang
Und schlürft behaglich frischen Trank.
Die Brunft begann — hat viel zu thun;
Doch nach der Arbeit ist gut ruh'n.



https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202001161234-0